

**Peter Meusbürger**

## **Thesepapier Arbeitsgruppe 2: Vom Industrie- zum Wissensarbeiter**

Die Diskussion um die Bedeutung von Nähe und Distanz in der wissensbasierten Wirtschaft weist auf mehreren Bereichen Defizite auf, so dass bei diesem an sich schon seit gut 30 Jahren diskutierten Thema beträchtlicher Forschungsbedarf besteht. Diese Defizite der aktuellen Forschung sind u.a. darauf zurückzuführen, dass zu wenig differenziert wird, welche Arten von Wissen generiert und zwischen wem sie durch welche Lernprozesse vermittelt werden sollen. Es genügt nicht, zwischen *tacit knowledge* und kodifiziertem Wissen zu unterscheiden, sondern es müssen auch die in der Philosophie und Wissenssoziologie diskutierten Wissenskategorien einbezogen werden. Geht es um zielorientiertes Lernen durch Nachahmung der Erfolgreichen? Geht es um originäre kreative Prozesse? Soll das Wissen zwischen Personen mit gleichem Vorwissen (gleichen Kompetenzen) und gleichem Status vermittelt werden, oder zwischen Personen mit unterschiedlichem Vorwissen und unterschiedlichen Machtpositionen? Geschieht die Vermittlung von Wissen innerhalb einer Organisation und innerhalb von etablierten Netzwerken oder zwischen Organisationen? Soll das Wissen zwischen Partnern (z.B. Unternehmen und seinen Kunden oder Lieferanten) oder zwischen Konkurrenten vermittelt werden? Auch bei der Frage der Substituierbarkeit von Nähe durch Telekommunikation bestehen trotz der Fülle an Literatur ähnliche Defizite. Die Frage, unter welchen Rahmenbedingungen Face-to-Face Kontakte für Lernprozesse unverzichtbar sind und wann sie durch indirekte Kontakte (Telekommunikation) ersetzt werden können, ist noch unzureichend beantwortet. Da genügt es nicht, auf die Rolle des Vertrauens hinzuweisen. Die meisten dieser Defizite sind u.a. darauf zurückzuführen, dass die Kommunikation zwischen den Disziplinen nach wie vor zu wünschen übrig lässt. In der Überwindung dieser Gräben sehe ich eine wichtige Funktion der geplanten Forschergruppe.

Ob räumliche Nähe die Generierung und Vermittlung von Wissen begünstigt oder eher noch behindert, hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, die zwar in einzelnen Disziplinen wie der Organisationsforschung, den *work-place-studies*, der Kreativitätsforschung, der Bildungsgeographie, der Innovationsforschung und der Wirtschaftsgeographie etc. seit langem diskutiert, aber zu wenig über Fachgrenzen hinweg rezipiert werden. Ein weiterer weit verbreiteter Irrtum besteht darin, dass so genanntes Brainstorming bzw. das Arbeiten in der Gegenwart anderer automatisch die Generierung von neuem Wissen fördere bzw. kreative Prozesse günstig beeinflusse. Die empirischen Untersuchungen der psychologischen Kreativitätsforschung können diese Annahme nicht bzw. nur für bestimmte Rahmenbedingungen bestätigen. Kreative Prozesse werden meistens in fünf bis sechs Phasen unterteilt. In einigen dieser Phasen benötigen Akteure intensive Kontakte mit bzw. Nähe zu anderen kompetenten Akteuren, in anderen Phasen des kreativen Prozesses bringen Alleinsein oder Distanz zu den führenden Vertretern einer Disziplin bessere Erfolge. Die spannende Frage ist, in welcher Phase eines kreativen Prozesses Nähe (*working in the presence of others*) oder Distanz die Kreativität der Akteure fördern oder behindern.

Die Diskussion um Cluster sowie um Modelle der Informations- und Wissensübertragung ist noch zu sehr von neoklassischen Vorstellungen beeinflusst, welche die Rolle des räumlichen Kontexts und die unterschiedliche „Mobilität“ (Verbreitungsgeschwindigkeit) verschiedener Wissenskategorien zu wenig berücksichtigt. Räumliche Nähe führt nicht automatisch zur Übertragung von Wissen, sondern nur unter bestimmten Vorbedingungen, die kognitive Prozesse beim Sender und Empfänger betreffen und vor allem von der Art des zu übertragenden Wissens abhängen. Ob räumliche Nähe den Transfer von Wissen von A nach B begünstigt, hängt davon ab, welche Art von Wissen übertragen werden soll, ob der Empfänger die Bereitschaft hat, die Informationen zu akzeptieren, sowie über das Vorwissen verfügt, um die

angebotenen Informationen verstehen, verarbeiten und anwenden zu können. Die Wissensvermittlung oder der Wissensaustausch innerhalb einer Organisation, innerhalb eines bestehenden Netzwerks (z.B. zwischen Produzent und Kunden oder zwischen Zulieferern) folgen anderen Regeln als der Wissensaustausch zwischen Konkurrenten oder verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen.

Mein persönliches Forschungsinteresse bezieht sich vor allem auf die Prozesse der Wissensgenerierung und der Wissensübertragung von A nach B sowie mit der Bedeutung des räumlichen Kontexts für kreative Prozesse.

### **Jüngste Publikationen**

Meusbürger, Peter (2008): The nexus between knowledge and space. In: Meusbürger, P., Welker M und Wunder E. (Eds): Clashes of Knowledge. Knowledge and Space vol. 1, Dordrecht: Springer, 35-90.

Meusbürger, P. (2009). Milieus of Creativity. The Role of Places, Environments, and Spatial Contexts. In: Meusbürger, P., Funke, J. und E. Wunder (Eds.): Milieus of Creativity. An Interdisciplinary Approach to Spatiality of Creativity. Knowledge and Space vol. 2, Dordrecht: Springer, pp. 97-153.

### **Kontakt:**

Geographisches Institut

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

[peter.meusbuerger@geog.uni-heidelberg.de](mailto:peter.meusbuerger@geog.uni-heidelberg.de)

[peter.meusbuerger@t-online.de](mailto:peter.meusbuerger@t-online.de)